



PRESSE-INFORMATION

Magdeburg, März 2017

TRANSITZONE ZWISCHEN WERKSTATT UND FABRIK Neue Ausstellung im Bauhaus Dessau erzählt über das Handwerk an der Hochschule

„Handwerk wird modern. Vom Herstellen am Bauhaus.“ heißt die Ausstellung, die vom 13. April 2017 bis zum 7. Januar 2018 im Bauhausgebäude Dessau zu sehen ist. Sie erzählt über das Miteinander vom Wissen des Handwerks und der Logik der Industrie in der Geschichte der Hochschule. Zu den Exponaten zählen Dokumente, Maschinen, Werkzeuge und Arbeiten, die – teils als Leihgaben berühmter Sammlungen – wieder zueinanderfinden.

Einst war der heutige Ausstellungsraum im ersten Obergeschoss des Bauhauses die Weberei der Hochschule. Hier klapperten die hölzernen Gestelle, zischten die Schiffchen durch die Kettfäden – entstanden Schuss für Schuss die Gewebe. Auf den ersten Blick nicht viel anders als seit Jahrhunderten.

Die Ausbildung zum Handwerksgesellen war bereits in Weimar im Curriculum der Schule verankert. Entsprechende Fertigkeiten wurden durch die Werksmeister vermittelt, die gemeinsam mit den Formmeistern die Werkstätten leiteten. Die Studierenden erhielten neben dem Bauhausdiplom auch ein Gesellenprüfungszeugnis der jeweiligen Handwerkskammer.

Doch im Bauhaus ging es nicht um die Bewahrung historischer Techniken. Die Bauhausidee zielt auf die industrielle Serienfertigung und auf die Bezahlbarkeit der Produkte für jedermann. Die Werkstätten wollten „Laboratorien für die Industrie“ sein. Auch wenn Bauhaus-Gründer Walter Gropius die Fertigung industrieller Prototypen zum Programm erhob, war dennoch Handarbeit notwendig.

Das Funktionieren dieser Schnittstelle ist Thema der im April öffnenden Ausstellung. Dabei geht es darum, das Handwerk am Bauhaus nicht zur Vorstufe der Industrie zu degradieren, sondern die Mischverhältnisse unterschiedlicher Herstellungsweisen und kreativen Praktiken unter die Lupe zu nehmen. Beispielsweise wird der Besucher Fotos aus Metallwerkstätten finden, auf denen damals als Hightech geltende Drück- und Schleifmaschinen neben regelrecht historischen Silberschmiedebänken stehen. „Uns geht es darum“, so



Frau Dr. Regina Bittner, stellvertretende Direktorin der Bauhaus Stiftung und Kuratorin der entstehenden Ausstellung, „die Werkstätten als Transitzonen vorzustellen: zwischen Fabrik und Handwerksbetrieb, zwischen Lehrwerkstätten der Kunstgewerbeschulen und Laboratorien für Industrielle Prototypen, zwischen künstlerischem Experiment und Akkordarbeit. An den Auseinandersetzungen um die Rolle des Handwerks in den Werkstätten – beispielsweise warum die Weberinnen das Herstellen von Musterstoffen für die Industrie am Handwebstuhl einforderten - wird dieses Spannungsfeld deutlich. Vor dem Hintergrund der großen Industrie haben die Bauhämser versucht, ihre Position zwischen Kunst, Kunsthandwerk und Technik zu definieren. Der Designer, wie wir ihn heute kennen, hat sich erst in diesem Zusammenhang geformt.“

Exponate, die das Schaffen in dieser Transitzone vorstellbar machen, hat das Bauhaus reichlich: Gesellenbriefe, die schon in ihrer Typografie - altdeutsche Serifenschrift neben puristischer Kleinschreibung – von den unterschiedlichen Milieus erzählen, aus denen sie stammen; Werkstücke vom Sessel bis zur Lampe, vom Gewebe bis zum Gefäß. Hinzu kommen Maschinen, Werkzeuge und Materialien, die den meist hinter den Objekten unsichtbar gewordenen Prozess der Herstellung verdeutlichen. Gezeigt werden auch bisher nicht öffentlich präsentierte Nachlässe und Dokumente.

Die Schau wird ergänzt durch Leihgaben. Um zum Beispiel Anni Albers Affinität zu präkolumbianischen Handwerkstradition darzustellen, lieh die Stiftung einige derartige Textilien vom Ethnologischen Museum Berlin/Stiftung Preußischer Kulturbesitz sowie von Künstlerin zusammengetragene Textilien der Anni und Josef Albers Foundation (Bethany/USA). Besonderes Highlight ist der Wandbehang „5 Chöre“ von Gunta Stölzl. Die farbenprächtige Textilie wurde 1928 im Bauhaus am Jaquardwebstuhl erschaffen - was die Möglichkeit der Reproduktion einschloss.

Auch Besucher, bei denen in der Ausstellung plötzlich die Lust am Gestalten aufkeimt, werden nicht unverrichteter Dinge heimkehren müssen: „In den Eingangsbereich haben wir einen Werkraum integriert“, so Regina Bittner, „in dem die Ausstellung quasi weiterfabriziert werden soll. Diese Manufaktur ist ein offenes Angebot für unsere Gäste, mit Materialien, Fotografien und Reproduktionen einen eigenen Katalog herzustellen. Und im Rahmen des Begleitprogrammes wird zum internationalen Museumstag unter anderem eine Goldschmiedin an der Silberschmiedebank arbeiten.“

Weitere Informationen

Ausstellungszeitraum: 13. April 2017 bis 7. Januar 2018, täglich 10 bis 17 Uhr, Bauhausgebäude, Gropiusallee 38, 06846 Dessau-Roßlau

Gruppenführungen sind nach vorheriger Anmeldung in verschiedenen Sprachen möglich, öffentliche Führungen werden in Deutsch und Englisch angeboten. Neu sind die kombinierten Führungen Bauhaus und Ausstellung (90 Minuten).

Informationen für Besucher: Tel. 0340-6508-250, service@bauhaus-dessau.de

Ansprechpartnerin für die Medien:

Dr. Helga Huskamp,
Tel.: 0340 6508 - 225 | 0177 267 1924
Huskamp@bauhaus-dessau.de
www.bauhaus-dessau.de

Text: Marlis Heinz

Bilder: Bauhaus Dessau